J. A. 46844

Meinen schönsten Neujahrsgruß, liebster Freund, und die bescheidene Anfrage: was macht Mariamne? Nachträglich entsinne ich mich einer Andeutung Ihres letzten Briefes, daß Sie die Novelle im 4. Heft bringen wollen. Wäre damit etwa gar erst das Aprilheft gemeint? Und ich Unseliger rechnete auf diese Geschichte, um meinen zu Ostern projectirten Band „Novellen und Terzinen" zu completiren! Sagen Sie mir doch ein Wort, und wenn es so sein sollte, überlegen Sie, ob keine Vorschiebung möglich wäre. Ich möchte spätestens Mitte März zu drucken anfangen, um nicht mit dem Bande in die saison morte zu kommen. Ihnen, dem Freunde, will ich nur verrathen — doch dürfen Sie gegen den Redacteur der „Freya" keinen Gebrauch davon machen — daß ich die Mariamne auch im allerschlimmsten Falle nicht zurückziehen würde. Aber wenn uns beiden geholfen werden könnte, so wäre es freilich schöner. Ich habe Grund, den

kann nicht bis in den Herbst zu
verschleppen, und sollt' er auch ~~ist~~
mitten in die Hundstage gerathen.

Wie leben Sie, bester Freund?
Ich bin wieder in mein chronisches
Theaterfieber zurückgefallen, von
dem ich durch das Jahr 1866 geheilt
zu sein glaubte. Im Hause steht
Alles wohl. Hoffentlich auch bei
Ihnen. Sie müssen ~~mir~~ Ihrer
lieben schönen Frau auf's Verehrungs-
vollste grüßen und mich wohlwollend
empfehlen.

Zu schwarzen Stunden bilde ich
mir ein, daß Sie es am End gar
auf einen glänzenden Schluß für den
kleinen Roman abgesehen haben und
— die Feder sträubt sich, es hinzuschreiben
— nur wegen vortrefflicher Illu-
strationen mit dem Mariannchen
zögern. Ich flehe mit aufgehobenen
Händen: Und das nicht!! Und wenn
ein Geist herniederstiege, zugleich
ein Richter und ein Märtyrer —
basta! Nun ist es von der Seele!

Tausendmal Ihr

Paul Heyse

München. 4. Jan. 1867
Luisenstr. 9.

WIENER STADTBIBLIOTHEK